

# koelnkonzert kk GmbH

Mitglied im Verband der Deutschen Konzertdirektionen

WESER KURIER - 13.09.2013

Von Sigrid Schuer

## CANTUS CÖLLN - MARIENVESPER AUS DEM SALZBURGER DOM



### BEEINDRUCKENDE MARIENVESPER IN KLANGPRACHT UND WORTGEWALT

Marien-Statuen schmücken neben einem prächtigen, vergoldeten Altarbild, das Jesu Geburt und Tod zeigt, die St. Laurentius Kirche in Langförden. In dem Bauerndom war das Musikfest Bremen bereits zum siebten Mal zu Gast. Unter der riesigen, runden Kuppel konnten sich die Klangpracht und die Wortgewalt der vertonten Psalmen einer Marienvesper aus dem Salzburger Dom, die Konrad Junghänel zusammengestellt hatte, in beeindruckender Brillanz entfalten.

Der Dirigent hatte für seine Ensembles Cantus Cölln und Concerto Palatino Vesperpsalmen von Heinrich Ignaz Franz Biber und Johann Caspar Kerll zu einer fiktiven Marienvesper zusammengestellt. Fiktiv deshalb, weil Biber selbst nie eine komplette Marien-

vesper komponierte. Der Verehrungskult um die Jungfrau Maria, der den Protestanten von jeher suspekt war, ist im katholischen Glauben von zentraler Bedeutung. Die katholischen Kirchenfürsten bedienten sich im süddeutschen Raum im 17. Jahrhundert der suggestiven Macht der Musik, um einen Kontrapunkt gegen Luthers Reformationsbewegung zu setzen. Welche Kraft das musikalische Glaubensbekenntnis haben kann, war auch in Roland Joffés Film „Mission“ zu erleben. Rund hundert Jahre, bevor Jesuiten 1750 die indigene Bevölkerung in Südamerika mit der Macht der Musik zum christlichen Glauben bekehrten, wurden in Europa die Komponisten Biber und Kerll geboren.

Kerlls „Missa in Fletu Solatium Obsidionis Viennensis“, die im zweiten Teil des Konzertes zu hören war, ist im Sinne Luthers ein lautmalerisches Gottesbekenntnis gegen die Ängste einer Welt, die voll Teufeln ist. Die exzellenten Stimmen von Cantus Cölln, jede einzelne für sich als solistischer Solitär eine Klasse für sich, verliehen den fulminanten „Amen“-Fugen des „Gloria“ und des in einer sich stetig steigernden Gesangslinie kulminierenden „Credo“ eine jubillierende Strahlkraft von klarer Diktion und raffinierter Phrasierungskunst. Gleiches gilt für die brillant aufspielenden Streicher von Cantus Cölln, die ein extra Lob verdienen. Ein faszinierendes Hörerlebnis, wie sich Instrumentalisten und Gesangssolisten mehrstimmig fast liebkosend umkreisten. Bewegend die gesanglich wie emotional starke Friedensfürbitte in Bibers „Laetatus sum“ und als Höhepunkt des ersten Konzerteils das dramatisch zugespitzte „Magnificat“.